

Brigade zur Rationalisierung des Produktionsprozesses seien nicht umsonst gewesen. Doch das alles reicht nicht mehr, um eine stabile Selbstkostensenkung zu erreichen. Aber was soll man tun, um diese Sache zu meistern?

Werkleiter gibt Anstoß

Als die Jugendbrigade „Andrijan Nikolajew“ mit der „Arthur-Becker-Medaille“ in Gold ausgezeichnet wurde, gab der Werkdirektor, Genosse Heller, für das Kollektiv einen Empfang. In der ungezwungenen Aussprache stand auch die Frage zur Debatte, wie es mit der Selbstkostensenkung weitergehen soll. Der Werkdirektor rechnete anhand der Kostenanalyse des Bereiches dem Kollektiv vor, wie es um die Kosten im Vergleich zum Welthöchststand bestellt ist. „Die Kostenanalyse des Bereiches genügt uns nicht mehr“, erklärten die Kollegen. Wir müßten mehr über die Kosten wissen, sagten sie, die in unserer Brigade anfallen, wie sich diese zusammensetzen, wo ungerechtfertigte Mehrkosten entstehen, wie wir sie beeinflussen können. Der Werkleiter schlug vor, die Brigade sollte selbst, natürlich mit Hilfe der entsprechenden Leiter, eine Kostenanalyse ausarbeiten, dabei aber nicht vergessen, von Anfang an jedes einzelne Brigademitglied einzubeziehen.

Die Parteigruppe beriet erneut. Der Brigadier, Obermeister Wernfried Tessmer, machte den Vorschlag, aus den besten Brigademitgliedern ein kleines Aktiv zu bilden. Es solle, begründete er, den Produktionsprozeß im einzelnen studieren, mit den Kollegen unmittelbar am Arbeitsplatz sprechen und dabei aufschreiben, was die Kollegen als Verlustquellen sehen würden. Das

Aktiv solle darauf achten, daß jedes einzelne Brigademitglied die vorgeschriebene Technologie einhält.

Der Vorschlag wurde der ganzen Brigade unterbreitet und besprochen. Das Kollektiv benannte fünf Mann, die in diesem probeweise zu bildenden Aktiv mitarbeiten sollten: Genossen Wernfried Tessmer (als Leiter der Gruppe) und als Mitglieder die Kollegen Werner Gappa und Klaus Jekel (seit Oktober 1967 Kandidat der SED) sowie die Genossen Volkmar Bernd und Herbert Gahlen (siehe Fotos).

Diese fünf begannen dann, sich mit den Gießverlusten, mit Qualitätsproblemen, dem Arbeitsablauf usw. zu befassen. Sie machten Arbeitsstudien, berechneten die Kosten, die sich aus Arbeitsfehlern ergeben, holten sich Rat von Ingenieuren, Technologen und Ökonomen. Alle Brigademitglieder interessierten sich für die Arbeit ihres kleinen Aktivs, das sie „unsere ökonomische Gruppe der Brigade“ nannten.

Wie arbeitet die ökonomische Gruppe?

Die fünf Kollegen treffen sich öfter nach Arbeitschluß. Hier beraten sie ein bestimmtes Problem. Sie legen fest, welches Mitglied welche Teilfragen untersuchen soll. Dann bespricht das Mitglied der ökonomischen Gruppe dieses Teilproblem mit seinen Kollegen am Arbeitsplatz. Das Ergebnis der gemeinsamen Aussprache wird anschließend wieder in der ökonomischen Gruppe erörtert. Die von den fünf Mitgliedern der ökonomischen Gruppe zusammengetragenen Materialien werden zu einem Gesamtvorschlag vereinigt, mit dem ständigen Paten der ökonomischen Gruppe, einem Diplomwirtschaftler,

Genosse

HERBERT GAHLEN

hat als Parteigruppenorganisator in der Brigade »Andrijan Nikolajew« großen Anteil an der Bildung der ökonomischen Gruppe. Der jetzt 37jährige entwickelte sich vom Schmelzer durch ein Abendstudium zum Meister für Stahlwerkstechnik und zum Gießmeister im Stahl- und Walzwerk „Wilhelm Florin“, Hennigsdorf. Auszeichnungen: 3facher Aktivist, Titel „Kollektiv der sozialistischen Arbeit“, Orden „Banner der Arbeit“, Arthur-Becker-Medaille in Gold (Kollektivauszeichnung).

